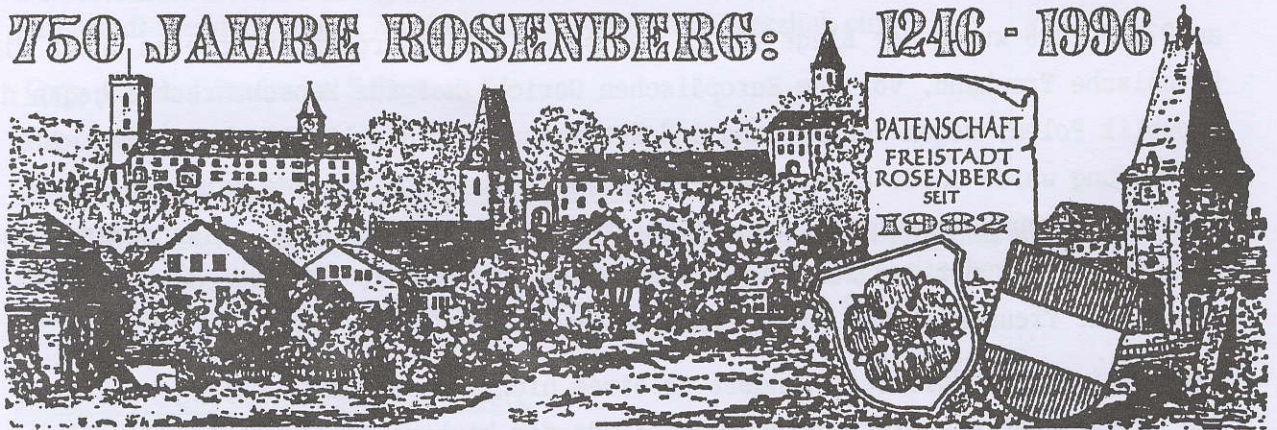


ROSENBERGER RUNDBRIEF

750. JAHRE ROSENBERG: 1246 - 1996



HERAUSGEBER: ORTSAUSSCHUSS von ROSENBERG im BÖHMERWALD - STADT UND PFARRE

Stadt Rosenberg mit den Pfarrdörfern:

Ruckendorf - Wachtern - Sonnberg - Linden - Hurschuppen - Einsiedel - Irsigern - Böhm. Gillowitz - Priesern - Sabratne - Wilentschen - Nirschlern - Puritschen - Bamberg - Unter Gallitsch - Ober Gallitsch - Zwittern - Scübling - Höchberg - Kodetschlag - Ossnitz

Rundbrief Nr. 36

Stuttgart im März 2010

Einladung der Stadt Freistadt zur Kutschfahrt nach St. Peter.
Bericht Seite 5



Liebe Landsleute,

am 07.10.2008 wurde die Klage von 23 deutschen Staatsbürgern, vertreten durch die Preußische Treuhand, vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte gegen die Republik Polen, wegen Vertreibung und Enteignung als unzulässig abgewiesen. Als Begründung wurde unter anderem angegeben, dass die Enteignungen keine Rechtsverletzungen bewirkt haben. Auch stellte das Gericht fest, dass der heutige polnische Staat mit dem Staat von 1945 nichts zu tun hat. (Im Internet unter Preußische Treuhand gegen Polen nachzulesen).

Bei so einem Skandalurteil wundert es einem nicht, dass der tschechische Staat die Benesch-Dekrete nicht aufheben will, da der heutige Staat mit dem damaligen ja auch nichts gemein hat. (Was zum Teil auch stimmt, denn damals hieß der Staat Tschechoslowakei und nicht Tschechische Republik). So werden also die Benesch-Dekrete ewig weiterbestehen.

Dies hindert uns jedoch nicht, weiterhin gute Beziehungen zu unserer Heimatstadt Rosenberg aufzubauen. Wurden wir früher bei unseren Besuchen schief angesehen, so ist heute der Umgang miteinander sichtlich entspannter. Man kann sagen, dass wir jetzt gern gesehen sind. Die Gemeindeverwaltung organisiert Konzerte für unser Treffen und lädt uns zu offiziellen Festlichkeiten ein. Der Ortsausschuß hat durch seine Mitglieder in Österreich gute Kontakte zur Rosenberger Bürgermeisterin.

Aber auch wir tun vieles für Rosenberg. Dank Eurer Spenden konnte die Kirche vor dem Verfall gerettet werden. Die verbliebene Glocke läutet wieder und etliche Marterln wurden wieder hergerichtet, so zum Beispiel in Sonnberg. Durch unsere Besuche in der Heimat stärken wir die dortige Wirtschaft und leisten unseren Beitrag zur Verständigung.

In diesem Sinne lädt der Ortsausschuß Rosenberg alle Landsleute aus nah und fern zum diesjährigen Treffen in unserer Patenstadt Freistadt und unserer Heimatstadt Rosenberg recht herzlich ein.

Mit heimatlichem Gruß

Euer

Gottfried Radinger

Einladung zum Rosenberger-Treffen 2010 in Freistadt

Der Ortausschuss Rosenberg im Böhmerwald lädt alle Landsleute zum Treffen in unsere Patenstadt Freistadt vom **3. Juni bis 5. Juni 2010** recht herzlich ein.

Ort: Gasthof Stadtwirt, Salzgasse 5

Programm:

Donnerstag, 3. Juni Fronleichnamsprozession

8:30 Uhr: Treffpunkt Linzer Tor. Dort reihen wir uns mit unserer Pfarrfahne in die Prozession ein. Wer gesundheitlich in der Lage ist, sollte unbedingt mitgehen. Das Mittagessen nehmen wir gemeinsam beim Stadtwirt Nähe Salzhof ein.

Freitag 4. Juni Fahrt nach Rosenberg

7:30 Uhr: Abfahrt von Linz N-Heimat.

8:00 Uhr: Abfahrt Hauptplatz.

8:15 Uhr: Abfahrt Urfahr Wildbergstr. (Friedenskirche).

9:00 Uhr: Abfahrt in Freistadt vom Parkplatz des Marianum.

10:00 Uhr: Hl. Messe mit Fahnenbandweihe. (Pfarrer Hans Martetschläger)

Anschließend gemeinsamer Gang zum Friedhof mit Totengedenken.

Ab ca. 12.00 Uhr Mittagessen in den vorhandenen Gaststätten.

Ca 14:00 Uhr Stadtführung durch Karl Wiltschko.

Ein Konzert kann heuer leider nicht stattfinden, da der hintere Teil des Kirchenschiffs wegen Mauerrisse eingerüstet ist. Dies würde die Akustik zu sehr beeinträchtigen.

Der Fahrpreis nach Rosenberg mit dem Bus beträgt 10 Euro. Die Anmeldung sollte schriftlich oder telefonisch bis 10. Mai 2010 erfolgen an:

Karl Wiltschko, Rosenstr. 4, A-4040 Linz Tel. 0732-710653; von Deutschland aus:
Tel.0043-732-710653

Samstag 5. Juni

9:00 Uhr: Ortausschusssitzung im Salzhof 2.Stock.

Da diesmal wieder eine Wahl der Ortausschussmitglieder stattfindet, bitten wir um rege Teilnahme seitens der Rosenberger Gemeinschaft.

Anschließend ab ca. 11:30 Uhr gemeinsames Mittagessen beim Stadtwirt.

15:00 Uhr: Einladung der Stadt Freistadt zur Besichtigung der Sonderausstellung "Der Böhmerwald in der Zeit Karel Klostermanns." mit anschließender Bewirtung.
Treffpunkt Schloßhof.

19:00 Uhr: Treffen im Saal der Pension Pirklbauer am Linzer Tor.

Als kurze Einführung Bilderausschnitt vom 25. Bundestreffen mit Feier "125 Jahre Deutscher Böhmerwald" in Passau und Videoausschnitt der Böhmerwäldler Trachtengruppe des Oktoberfest- Trachtenzug 2009 durch Karl Oberparleiter.

Übernachtungsmöglichkeiten können beim Fremdenverkehrsamt erfragt werden.

A-4240 Freistadt, Hauptplatz.

Tel. Nr. von Deutschland: 0043-7942-75700



Wenn ich die Heimat wiedersehe,
Dann geht mein Weg zum Friedhof hin.
Wenn ich am alten Gräbern stehe,
Dann spüre ich, woher ich bin.
Ganz sachte die Hände still sich falten:
Gott möge sie noch lang erhalten,
Weil sie ein Stückchen Heimat sind.
Josef Jungwirth

Wir wollen im Rundbrief unserer Toten Gedenken, die im Jahr 2009 verstorben sind.

NAME	GEBORENE	HAUSNAME	ORTSTEIL	STERBETAG
Frau Margaretha Mauerkirchner Köppl			Rosenberg	17/02/2009
Frau Hedwig Sihorsch	Schrenk	Drei Stadeln	Rosenberg	21/02/2009
Herr Norbert Windischbauer		Platz Nr.89	Rosenberg	23/02/2009
Herr Franz Richler		Kothofer Platz	Rosenberg	12/04/2009
Frau Anna Bindemann	Schrenk	Stiepl	Rosenberg	04/05/2009
Herr Alfred Ullmann		Sohn des Malers	Rosenberg	22/05/2009
Herr Johann Lepschy		Lepschy Nr.6	Ruckendorf	01/06/2009
Frau Katharina Fuchs	Fürlinger	Nr.2	Ruckendorf	06/07/2009
Herr Josef Dobusch		Urbandlhof Nr.6	Wachtern	06/08/2009
Frau Margarete Irsigler	Preinfalk		Rosenberg	16/08/2009
Herr Alois Kappl		Haxenbaun Nr.7	Böhmisch-Gillowitz	03/11/2009

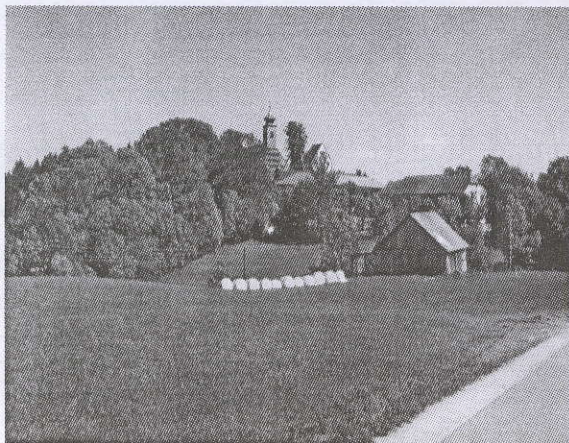
Es sind hier die Verstorbenen namentlich aufgeführt, wovon wir Kenntnis haben.
Den Hinterbliebenen gilt unser aufrichtiges Mitgefühl.
Der Ortsausschuss Rosenberg



Kutschfahrt nach St. Peter.

Am Samstagnachmittag den 13. Juni 2009 machten wir eine wunderschöne Kutschfahrt nach St. Peter bei strahlend blauen Himmel. Treffpunkt war der Hauptplatz in Freistadt beim Rathaus. Herr Stadtamtsleiter Wagner wartete schon auf die für uns bestellten fünf Kutschen. Die Kutschen haben bestimmt bei einigen Rosenbergern wehmütige Erinnerungen hervorgerufen an die alte Heimat.

Unser Ausfahrtziel war St. Peter auf dem Berg.



Eine Besichtigung der Filialkirche Zur hl. Katharina fand großes Interesse bei den Rosenbergern. Ein ehemaliger Lehrer und Kulturstadtrat erklärte die Geschichte der Filialkirche die aus dem frühen ca. 12. Jahrhundert stammt. Anschließend Weiterfahrt mit den Kutschen zum Gasthof Brunnengraben. Bei der zünftigen Jausen im Gasthof haben es sich alle Teilnehmer schmecken lassen. Gestärkt fahren wir zurück nach Freistadt.



Einen herzlichen Dank gebührt der Stadt Freistadt für Ihre Gastfreundschaft als Patenstadt der Stadt Rosenberg.

Priesern

Mein Bericht bezieht sich auf die geschlossene Ortschaft Priesern.

Das Dorf war mit 22 Hausnummern das größte Dorf in der Gemeinde Böhm.- Gillowitz. Priesern oder Priesing ist eine deutsche Siedlung der Wittigonen. Viele alte Hausnamen, wie Baun, Grommichl, Michl, Schneider, Weber usw. weisen auf die deutsche Siedlung hin.

Die Hausnamen entstanden aus der Notwendigkeit, ein Haus oder einen Hof eindeutig zu beschreiben. In einer Zeit, in der es noch keine Grundbücher oder Hausnummern gab, war es wichtig, für die Gebäude und die darin wohnenden Familien feste Bezeichnungen zu haben, die auch im Amtsbuch vermerkt werden konnten.

Dies erleichterte den Einzug von Abgaben und Steuern. Im Jahr 1379 wurde der Ort erstmals urkundlich mit dem Ortsnamen Brisarn genannt. Von 1598 bis 1720 wechselte die Schreibweise des Ortsnamen mehrmals zwischen Priesarn, Priezeern und Priesern. Bis 1919 galt die Ortsbezeichnung Priesern.

Am 17. Februar 1919 erhielt der Ort den tschechischen Namen Prizern.

Am 22. Oktober 1938 wurde wieder der deutsche Name Priesern festgelegt.

Am 2. Juni 1910 brannte durch Blitzschlag der Duscherhof ab. Eine Anzahl Rinder, Schweine, Geflügel und Arbeitsgeräte sind dabei verbrannt.

Im selben Jahr wurde der Hof durch die Besitzer wieder aufgebaut. Auch durch Blitzschlag wurde am 25. Juli 1924 das Haus der Familie Griebel (Jakobnhaus) samt Inventar vernichtet und im selben Jahr durch die Söhne wieder aufgebaut. Am 1. Juli 1945 erhielt der Ort wieder den tschechischen Namen Prizern.

Als Folge der Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse wurde im Oktober 1945 Typhus eingeschleppt. In kurzer Zeit starben 6 Personen des Ortes.

Am 4. Mai 1946 begann die Vertreibung der Deutschen des Ortes in Etappen. Es folgten Transporte am 1.6., 2.7., 24.7., 3. 8., 16. 8., 11. 9., bis am 5. Okt. 1946 mit dem letzten Transport die Ausweisung der deutschen Ortsbevölkerung abgeschlossen war.

Trotzdem viele Häuser und Anwesen verschwunden sind, ist der Ortskern mit der Marter als Mittelpunkt heute noch gut erkennbar. An die einzelnen Häuser kann ich mich nur noch schwach erinnern, aber die Erinnerung an viele Einwohner des Ortes ist geblieben. Da sind zunächst Klassenkameraden aus der Schule Rosenberg. Oft bin ich nach der Schule über Priesern nach Hause gegangen. Meist waren der jüngste Irsiglersohn (Michl), die Schauer (Perasen) und die Söhne der Familie König (Domini) meine Begleiter. Von den älteren Dorfbewohnern erinnere ich mich zuerst an den Matschi (Grommichl).

Wie viele Kleinlandwirte war er geschickt, fleißig und zu vielen Arbeiten zu gebrauchen. Seine Töchter waren bei meinen Eltern in Stellung. Bis zu meinem 8. Lebensjahr bin ich quasi mit ihnen aufgewachsen. Der Matschi war Maurer. Aber er konnte noch viel mehr. So war er u.a. bis zur Vertreibung fast immer mein Friseur. Als überzeugter Monarchist war er felsenfest davon überzeugt, dass „Otto von Habsburg“ nach dem Krieg die Regierungsgewalt übernehmen wird.

Auch an den Peras kann ich mich noch erinnern. Er war Gemeinderat und ein Mann der am richtigen Ort, das richtige Wort zu setzen wusste. Leider wurde er 1945 ein Typhusopfer und ist viel zu früh von uns gegangen. Auch an den Duscher erinnere ich mich noch gut. Oft hat er uns in der neuen Heimat von seinem Wohnort Siegsdorf aus besucht. Sein Wissen über die Ereignisse in der Heimat war schier unerschöpflich. Er konnte mit großer Begeisterung erzählen, so dass man zuhören musste. Noch gut in Erinnerung ist mir die Schilderung von seinem Kuraufenthalt in Bad Nauheim.

Am Ende seiner Kur wurde er von einem jugendlichen Mopedfahrer angefahren und erlitt einen Beinbruch. Bis zu seiner Gehfähigkeit blieb er im dortigen Krankenhaus. Damals ahnte ich in den 600 Km entfernten kleinen Dorf in Oberbayern noch nicht, dass ich 12 Jahre später wöchentlich mehrmals die Schulen, Hotels, Kurheime und Betriebe in dem Kurort besuchen werde, um die Berufseingliederung der dortigen Entlassschüler vorzubereiten.

Mit meinem Vater zusammen wollte der Duscher eine Art Gemeindechronik schreiben (siehe den Rosenberger Rundbrief 2004). Durch den frühen Tod meines Vaters konnte das Vorhaben leider nicht mehr verwirklicht werden.

Von vielen ehemaligen Einwohnern aus Priesern könnte ich noch berichten. Da der Ort viele Einwohner hatte, wäre eine Nennung all der Dorfbewohner zu umfangreich. Einige Häuser vom früheren Priesern stehen noch, andere sind 1946 neu gebaut worden.

Teilweise handelt es sich um reine Zweckbauten wie den Kolchostall und die danebenliegende Gemeinschaftsverpflegungsunterkunft. Andere Gebäude sind schön verputzt, weil sie bewohnt sind. Priesern ist das Schicksal vieler anderer Dörfer erspart geblieben, nämlich nicht mehr zu bestehen. Den Ort wird es weiterhin geben, allerdings mit einer tschechischen Bezeichnung.

Othmar Anderl

Liebe Heimatfreunde, wie jedes Jahr findet unser Rosenbergtreffen immer in der Fronleichnamswochen statt. Dieses Jahr vom 4. bis 5. Juni. Dies ist doch eine Gelegenheit den Böhmerwald näher kennen zu lernen. Die Jüngeren können sich von Ihren Eltern oder Bekannten die Schönheiten des Böhmerwaldes als Ausflugsziel zeigen lassen.

Dieser Bericht über dem Schwarzenberger Schwemmkanal ist entnommen aus der Schriftreihe Führer durch den Böhmerwald 1888.

Schwarzenberg'sche Schwemmkanal,

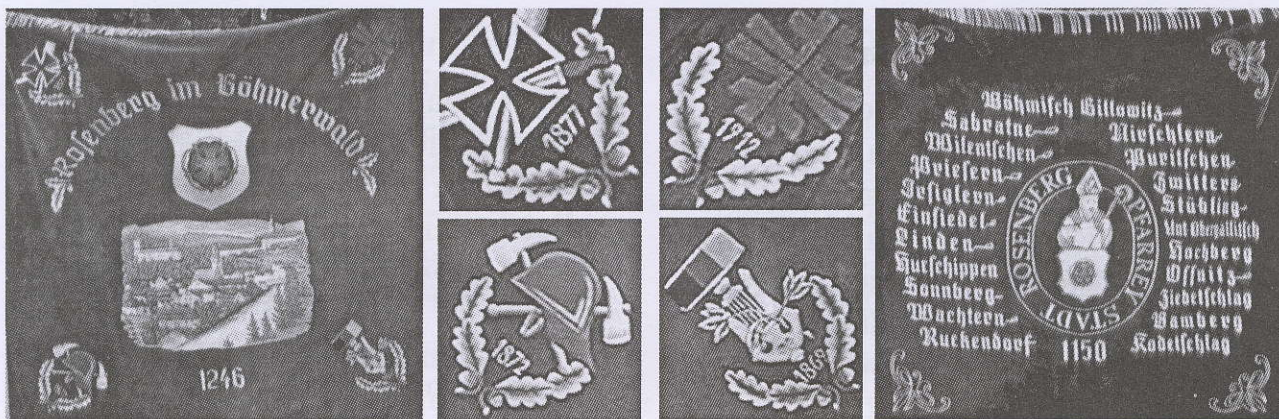
Den Schwemmkanal liess im J. 1789 Fürst Johann Schwarzenberg durch den beeideten Landesvermesser Rosenauer auf eigene Kosten erbauen.

Unter Josef II., Fürsten zu Schwarzenberg wurde im J. 1821 der 409 m lange 2'5 m breite Tunnel gebohrt, wofür 72 Wiener Ctr. Pulver verbraucht wurden. Der Kanal beginnt, südlich von Neuthal (925 m Meereshöhe), woselbst ihm das Lichtwasser (Nebenfluss der kalten Moldau) Wasser zuführt. In der Nähe des Tunnels steht ein Fels „Bärnstein“, bei welchem der letzte Bär des Böhmerwaldes (1856) geschossen wurde. In seinem weiteren Verlaufe am Osthange des Grenzgebirges nimmt der Kanal zur Schwemmzeit noch 21 Bäche auf, berührt südlich von Glöckelberg Ober - Österreich und überschreitet, wieder auf böhmischem Boden angelangt, den Pass von Unterwulldau (780 m Hochstetter).

Bald darauf mündet er in einer Seehöhe von 668 m in den Buchen-bach, der bei Haslach in die grosse Mühl fliesst. Der Kanal ist theilweise mit Quadern herausgemauert, 1 m tief, 2 m breit und besitzt ein Gefälle von 3 mm auf jeden Meter. Am linken Ufer des Kanals führt ein durchaus schönes Fahrsträsschen, das als der längste und schönste Promenadeweg Böhmens gelten kann. Fast stets durch Wald, bei unmerklicher Steigung führt er 58 Km am klaren Wasser entlang. Bisher gingen jährlich ungeheure Holzmassen in Kanäle aus dem Flussgebiete der Moldau, in das der Donau, namentlich nach Wien. Infolge einer besseren Verwertung des Scheitholzes in Böhmen und Sachsen lässt Schwarzenberg gegenwärtig in der Nähe Neuofens eine Verbindung des Kanals mit der Moldau herstellen und es dürfte geraume Zeit der übrige Teil des Kanals nicht in Verwendung kommen.

Zu besichtigen ist auch jetzt noch der der 429 m langer Tunnel bei der Gemeinde Hirschbergen (Jeleni vrchy). Der Tunnel von Hirschbergen: Nach Rosenauers Tod wurde unter seinem Nachfolger Ernest Mayer 1821 bis 1824 der zweite Teil des Kanals und mit diesem auch der ursprünglich 419m lange Tunnel, der erste Mitteleuropas, gebaut. Wohl ein architektonisches Schmuckstück.

Ein Museum der besonderen Art befindet sich am Stadtplatz der Gemeinde, in der der Autor des Schwarzenberger Schwemmkanal geboren wurde und befindet sich in der Ortschaft Kalsching (Chvalšiny) ca. 10 km von Krummau entfernt und ist geöffnet von 1.4. - 31.10.2010. (Dienstag-Sonntag) von 13:00 bis 16:00 Uhr. Eintrittspreis: 30 Kronen.



Stadt- und Pfarrfahne Rosenberg im Böhmerwald, 1981

Zu unserer Stadt- und Pfarrfahne ist folgendes zu berichten: Die Fahne soll das Sinnbild der durch die Vertreibung verlorenen Heimat sein. Unter ihr sollen sich die Landsleute aus Stadt und Pfarre bei ihren Treffen vereinen. Unter der Fahne sollen Abordnungen an Veranstaltungen teilnehmen, bei welchen die Vertretung unserer engeren Heimat angezeigt ist. Zur Stadtseite der Fahne: Auf tannengrünem Grund steht das Stadtwappen, die Rote Rose im silbernen Schild. Das Wappen wurde anlässlich der Stadterhebung 1362, durch Heinrich von Rosenberg der Stadt verliehen. Die Form der Rose entspricht der auf den Stadtsiegeln, wie sie seit dem vorigen Jahrhundert verwendet werden. Die Stadtansicht unter dem Wappen soll die Stadt festhalten, wie es im Jahre 1945 war. Die Darstellung zeigt wesensbestimmende Elemente der Stadt: Altes und Neues Schloß, Kirche, Schule, Pfarrhof, Häuser um den Sophienplatz und den Hauptplatz, die Brücke, den Lauf der Moldau und einen Teil der Latron. Dazu Bäume, Sträucher und Wälder der damaligen Zeit. Die Zahl 1246 bedeutet die Gründung der Stadt mit der Erbauung der Hochburg. In den Ecken Abzeichen der vier ältesten Vereine. Links oben das Zeichen für den Veteranenverein, wie der Zusammenschluß gedienter Soldaten gemeinhin genannt wurde. Seit seiner Gründung hatte der Verein verschiedene Bezeichnungen gehabt. Es begann im Jahre 1877 mit dem »Unterstützungsverein gedienter Soldaten« und endete 1945 mit dem »Deutschen Frontkämpferbund«. Ein Abzeichen des Vereins ist nicht überliefert. Die gewählten Symbole — Eisernes Kreuz, Handgranate und Seitengewehr gekreuzt, dürften allen Soldaten der beiden Weltkriege am ehesten entsprechen. Rechts oben das Zeichen für den Turnverein: die vier F für frisch, fromm, fröhlich, frei.

Das eingestickte Gründungsjahr 1912 ist angenommen. Ein Nachweis über die Gründung ist nicht mehr vorhanden. Es fand aber am 3. und 4. Juni 1906 der Gauturntag des Maltisch-Moldau-Gaues in Rosenberg statt. Als Gründer des Turnvereins wird der Bürgermeister-Stellvertreter Karl Waltenberger genannt, der 1907 gestorben ist. (Nach Hans Waltenberger »Ortskunde von Rosenberg«). Rechts unten das Abzeichen des Sängerbundes, wie es die Mitglieder trugen. Der Verein wurde 1869 mit der Bezeichnung »Deutscher Männergesangsverein Rosenberg 1869« gegründet. Links unten die Symbole für die Freiwillige Feuerwehr, Feuerwehrhelm und zwei gekreuzte Feuerwehrräute. Die Feuerwehr wurde 1872 gegründet. Pfarrseite: Auf rotbraunem Grund die Nachbildung des Pfarrsiegels, wie es auf einem Matrikenauszug für die Familie des Hammerschmiedes Thomas Auer aus dem Jahre 1890/91 abgedruckt ist. Die Farbgebung ist frei gewählt. Die 21 Namen der Pfarrdörfer entsprechen in ihrer Folge im Uhrzeigersinn in etwa der geographischen Lage zur Stadt. Die Namen der Dörfer sind in silberner Hochstickerei ausgeführt. Die Jahreszahl 1150 weist auf die erste Nennung der Pfarrei hin. Es war schwierig, die Pfarrdörfer »draußer den Bergen«, also Gemeinde Obergallitsch und Kodetschlag, festzulegen. Besonders bei Ossnitz und Ziebeschlag war eine hieb- und stichfeste Aussage über die Zugehörigkeit zur Pfarre Rosenberg nicht zu bekommen. Fest steht, daß von beiden Ortschaften einzelne Häuser zur Pfarre Rosenberg gehörten, während andere zur Pfarre Unterhaid gehörten. Bei der endgültigen Festlegung der Gestaltung der Fahne, ist daher im Zweifelsfalle für die Aufführung der beiden Orte entschieden worden.

Fred Watzl 1981

Heimat-Gedanken

Wo's Dörflein traut zu Ende geht,
und's Mühlenrad am Bach sich dreht,
da steht im duft'gen Blütenstrauß,
mein liebes, altes Elternhaus. Dahin,
dahin, verlangt mein Sehnen, ich
denke dein, gar oft mit Tränen . . .
Wir kennen das Lied . . . wir haben
es oft gesungen. Doch läßt sich die
Wirklichkeit so besingen?
Ist es nicht ein Träumen in längst
vergangene Zeiten hinein, da es noch
diese heile Welt gab. Ist nicht alles
restlos anders geworden? Unsere
Heimat — Dörfer und Städte —
haben nicht mehr diese Vertrautheit.
Das Mühlenrad ist vielleicht
mancherorts noch ein Museumsstück
unter Denkmalpflege. Das Mehl wird
in Fabriken mit großen Maschinen
gemahlen. — Wir fragen uns in
dieser Stunde: Gibt es noch dieses
besungene Heimatgefühl? Darf es
dieses Gefühl überhaupt noch geben?
Noch deutlicher: Kennt der moderne
Mensch überhaupt noch ein
Heimatgefühl?
Wir schauen auf die jungen
Menschen. Wieviele höre ich reden:
Ich halt's daheim nicht mehr aus.
„Daheim“ . . . bei ihnen geht das
Dörflein nicht traut zu Ende. Diese
Dorfgrenzen haben sie längst
gesprengt. Wir wohl auch! Aber
diese junge Generation lernt die
Sprachen anderer Völker, schon in
jungen Jahren essen sie an
französisch oder englisch gedeckten
Tischen. Dort haben sie ihre Freunde,
sie leben vom Austausch. Sie
begnügen sich nicht mit dem
Ortsgeschehen. Bei uns im Dorf ist
nichts los, sagen sie . . . sie brechen
aus und suchen Begegnung mit
anderen Menschen, so weit das
möglich ist.

Es ist geradezu eine Sucht, daheim
wegzulaufen und woanders sich
wohler zu fühlen, obwohl sie daheim
alles hätten . . . was wir niemals
hatten. So ist es! Das müssen wir
sehen.

Wir fragen: Hat diese junge
Generation noch ein Heimatgefühl?
Der oberflächliche Beobachter
möchte meinen: Nein! Denen geht es
zu gut! Sie wissen schon gar nicht
mehr, was sie wollen! Sind sie
überhaupt noch mit etwas zufrieden?
ich glaube, wir verkennen die große,
große Sehnsucht der modernen
jungen Menschen nach Geborgenheit
und Sicherheit. Wir nannten das
Heimat! Sie nennen es nur anders!
Gewiß, diesen engen Heimat-Begriff
haben sie durchbrochen. Sie haben
etwas gegen das „Hoamatliche“,
gegen das zu Enge! Sie haben nur die
Grenzen weiter, viel weiter hinaus-
geschoben. War ihnen das alte
Heimatgefühl nicht zum Ersticken
unerträglich? — War es nicht oft so:
Ein Fremder kam ins Dorf . . . ein
„Hereingeschmeckter“, ein
„Zuagroaster“. Wurde er in die
Dorfgemeinschaft aufgenommen?
War er nicht immer ein Fremdling,
der nie so recht einwurzeln durfte?
Haben wir es nicht an unserem Leibe
erfahren: Die Reserven, die man
gegen uns hatte, das anfängliche
Mißtrauen, die Flüchtlinge, die wie
eine Insektenplage nun vollends das
Wenige wegfraßen?

Es gab auch erfreulichere
Aufnahmen . . ., aber wie lange hat
es gedauert, bis wir Ortsbürger sein
durften?

Das Dörflein, das traut zu Ende geht,
war oft die Haltung ihrer Bewohner:

Eng, abgeschlossen, isoliert,
abgeschirmt, spießbürgerlich!
Gott sei Dank, diesen falschen
Heimatbegriff gibt es nicht mehr!
Heimat ist heute mehr als nur die
geographische Örtlichkeit, die am
Ortsende durch eine Tafel ins nächste
Dorf weist.

Tafeln werden weggerissen,
demnächst auch gegen den
Widerstand der Bewohner. Aus
unzähligen Dörfchen wird eine große
Gemeinde. Man feiert, wenn auch
widerwillig, Hochzeit miteinander.
Am Ende sieht man es sogar ein,
denn lebensfähig ist man nur mehr im
Zusammenschluß. Das ist ein
radikaler Umbruch. Die
Kirchturmspitze steht nicht mehr in
der Mitte! Das Leben hat sich
gewandelt. Wir sind aufeinander
verwiesen und angewiesen. Hat sich
damit nicht auch der Inhalt „Heimat“
grundauf gewandelt?

Sage nun keiner, ein junger
Böhmerwäldler möchte unsere
letzten vertrauten Heimatgedanken
zerschlagen. Ich hänge an meiner
Heimat! Ich liebe sie! Wir haben
geweint, als wir vor dem Wildwuchs
standen, wo wir einst als Kinder froh
spielten. Vor den verwüsteten
Gräbern, die einst Blumen
schmückten. Vor den öden Kirchen,
in denen wir getauft wurden, beteten
und sangen. Wir werden immer
Verwundete bleiben. Manches läßt
sich hier nicht mehr heilen. Wir
erlebten dort die Kindheit. Es war
die erste Begegnung mit der
Wirklichkeit. Die Welt war heil. Wir
hatten zwar Sorgen, das Leben war
hart, aber wir waren glücklich. Kein
Mensch hat das Recht, uns das zu
nehmen oder madig zu machen.
Und doch, liebe Freunde, dürfen wir
bei der Vergangenheit stehen

bleiben? Die Zeit geht weiter. Die
Geschichte stürzt nach vorne. Wir
werden mitgerissen. Wir könnten
den Anschluß versäumen. Man kann
die Wirklichkeit verträumen. Es gibt
ein Nachtrauern, das uns krank
machen kann. Viele sind daran
gestorben. Sie sind vergräme und
verbitterte Menschen geworden, mit
sich, der Welt und Gott unzufrieden.
Liebe Landsleute, ich möchte nun
tiefer fragen. Haben die, die ihre
Heimat nicht verlassen mußten, noch
das alte Heimatgefühl? Ich möchte
es bezweifeln!

Heimat kann nicht mehr nur
besungen werden. Heimat muß
ständig neu geschaffen werden.
Heimat ist zum Auftrag aller
geworden! Heimat kann nur mehr
entstehen in der Begegnung mit
allen, die Menschenantlitz tragen.
Es werden heute viele Reden zur
Weltverbesserung gehalten, viele
Verträge zum Vertragen
abgeschlossen. Auch der Prediger ist
in der Gefahr, von der
Hochstimmung über die
Wirklichkeit sich tragen zu lassen.
— Wir müssen im eigenen Hause
beginnen, der Unbehaustheit zu
Leibe zu rücken. Dort, wo wir leben
und arbeiten, ist Heimat oder der
Kampf aller gegen alle. Wieviele
warten auf Menschen, bei denen
man sich geborgen fühlt, bei denen
man sich aussprechen kann, die Zeit
haben zum Gespräch, bei denen man
sich „daheim“ fühlt. Sind wir nicht
oft so getrieben, so gejagt, so aus
dem „Häuschen“, so unbehaust; eine
Krankheit, die wie eine Epidemie
sich vom einen zum ändern
ansteckend ausbreitet?

Dieser Heimatgedanken ist in leicht
gekürzter Form entnommen Aus Glaube
und Heimat 1972

20 Jahre Treffen Bietigheim-Bissingen im Jahr 2010

Wir möchten euch ganz herzlich zu unserem kleinen Rosenberger-Treffen am Samstag den **18. September 2010** in den Gasthof Bären in Bietigheim-Bissingen einladen.

Das Treffen in Bietigheim jährt sich dieses Jahr zum 20zigsten mal.



Treffen 1990

Treffen 2009

Es ist ja schon Tradition geworden, daß wir Dia's von unseren Treffen aus Freistadt, Rosenberg und dem Böhmerwald zeigen. Für dieses Jahr haben wir zum 20.ten Jubiläumstreffen ein kleines Programm zusammengestellt.

Beginn des Treffens: 11:00 Uhr

ca. 14:30 Uhr wird uns der Singkreis vom Böhmerwaldbund Ludwigsburg unterhalten. Lassen Sie sich überraschen. Nach einer kurzen Pause hören wir eine Lesung aus den Rosenberger Geschichten.

Ich würde mich freuen, liebe Heimatfreunde, Euch bei unserem Treffen zu begrüßen. Gebt mir Bitte Bescheid bis spätestens 12. September.

Der Gasthof Bären ist leicht zu finden. Adresse: Holzgartenstr.1 in der Nähe des Kronenzentrums. Parkmöglichkeiten sind vorhanden. Bietigheim-Bissingen ist auch sehr gut mit der S-Bahn zu erreichen.

Mit heimatlichem Gruß Ernst Wagner

Für die Organisation des Rosenberger Treffen in Freistadt sind unsere Landsleute Gottfried Lackinger, Karl Wiltschko, Fritz Köppl und Karl Oberparleiter zuständig. Sie organisieren die Omnibusbestellung und den Ablauf unseres Treffen in Freistadt. Mit Absprache des Bürgermeisters von Freistadt ist wieder ein Programm für uns zusammengestellt worden. Siehe Seite Drei, dafür herzlichen Dank an Freistadt.

Für die Zusammenstellung des Rundbriefes ist Ernst Wagner verantwortlich. Ich bitte, wenn möglich um Beiträge für den Rundbrief 2011.



Ortsausschuss von Stadt und Pfarre Rosenberg
Im Böhmerwald

Für 2010 herausgegeben im Selbstverlag
Auflage 550 Stück